

**Ziltener, Patrick:** *Regionale Integration in Ostasien. Eine Untersuchung der historischen und gegenwärtigen Interaktionsweisen einer Weltregion.* Wiesbaden: Springer, 2013, 486 S., ISBN 978-3-531-93470-9.

Patrick Ziltener's voluminöses und aufschlussreiches Werk thematisiert die regionale Integration der Weltregion Ostasien von der chinesischen Antike bis zum Anfang des 21. Jahrhunderts. Ziltener's „Ostasien“ umfasst die Regionen Nordostasien (China, Japan, Korea, Taiwan und Hongkong) und Südostasien (Philippinen, Vietnam, Laos, Kambodscha, Thailand, Indonesien, Osttimor, Malaysia, Singapur, Brunei), die in den Kulturwissenschaften üblicherweise aufgrund ihrer religiösen Unterschiede als separate Einheiten klassifiziert werden. Vor dem Hintergrund dieser Klassifizierung lautet die Leitfrage des Autors, ob es angemessen ist, statt von zwei separaten Einheiten vielmehr von der Existenz einer „Weltregion Ostasien“ auszugehen (S. 21, 155). Befürworter des methodologischen Kulturalismus weisen auf kulturelle Unterschiede wie verschiedene Religionsysteme (Konfuzianismus vs. Buddhismus/Islam) und Werte zwischen Nord- und Südostasien hin. Verfechter des methodologischen Nationalismus führen dagegen üblicherweise landes- bzw. kulturimmanente Gründe an – gegebenenfalls werden solche Gründe auch erfunden –, um den ökonomischen Aufstieg dieser Länder zu erklären. Laut Ziltener ist „[d]er Aufstieg Ostasiens“ in dieser Perspektive „als ‚Ensemble‘ nationaler institutioneller Modelle und Entwicklungspfade interpretiert und die transnationale regionale Dimension damit vernachlässigt worden“ (S. 164). Zurecht entfernt sich Ziltener von den herkömmlichen methodologischen Ansätzen des Nationalismus und Kulturalismus und vertritt stattdessen die Auffassung: „Die These des Aufstieges Ostasiens als regionaler Integrationsprozess hat große Plausibilität aus einer Weltsystemperspektive, deren Aussage es ist, dass nationale Entwicklung nicht aus sich selbst und durch eine Betrachtung einzelner Länder befriedigend erklärt werden kann“ (S. 165). Im Anschluss an Immanuel Wallersteins Weltsystemtheorie und die politikwissenschaftliche Integrationstheorie definiert er Weltregion als „ein[en] bestimmbare[n] Teil der Welt [...], der zwei oder mehrere Länder, aber nicht alle Länder der Welt umfasst und sich durch eine im Verhältnis zum Gesamtsystem intensivierte Interaktion auszeichnet“ (S. 28). Um die Frage nach der Existenz einer „Weltregion Ostasien“ zu beantworten, setzt er die Methode der Interaktionsanalyse an. Dabei rückt er die Intensivität und Häufigkeit der Interaktion zwischen den betrachteten Ländern in den Vordergrund.

Zur Beantwortung der Leitfrage zeichnet er die Geschichte Ostasiens seit der Entstehung des sinozentristischen Tribut-Handel-Systems zur Zeit der chinesischen Dynastien (Han, Tang, Song) nach. Jede Region weist eine innere Zentrum-Peripherie-Struktur auf. Aufgrund seiner hohen Bevölkerungszahl und

zivilisatorisch-technischen Überlegenheit nahm in Ostasien China bis zur Niederlage der Qing-Dynastie im Opiumkrieg gegen Großbritannien die eindeutige Zentrumsposition ein. Der Beginn des Tribut-Handel-Systems, das 1962 von dem japanischen Sinologen Nishijima Sadao (1919–1998) als internationale Struktur zu jener Zeit vorgeschlagen und beschrieben wurde,<sup>1</sup> ist frühestens in der Zeit der Han-Dynastie anzusiedeln. Gemeint ist damit die Übertragung der innerchinesischen feudalen Beziehung zwischen Kaiser bzw. König und Vasallen auf die internationalen Außenbeziehungen Chinas. Der chinesische Kaiser erkannte die Herrschaft der regionalen Herrscher an, die als Vasallen verpflichtet wurden, dem Kaiser Tribute zu zahlen und in ihrem jeweiligen Herrschaftsgebiet den chinesischen Kalender und die chinesische Jahresrechnung einzuführen. Im Gegenzug erhielten die Vasallenstaaten vom Kaiser Gaben sowie militärische Unterstützung im Fall eines fremden Angriffs. Dieses sogenannte Tribut-Handel-System brachte die Zentrum-Peripherie-Struktur in Ostasien deutlich zum Ausdruck. Jahrhundertlang beherrschte es als äußerst machtvolle und maßgebliche Struktur die innerregionalen Beziehungen in Ostasien. Jedoch „gab [es] auch lange Phasen in der Herausbildung der Region, in der andere Prinzipien dominierten“ (S. 50). So wurde die sinozentristische Struktur hin und wieder von einer euroasiatischen Struktur – etwa infolge der mongolischen Invasion – abgeschwächt. Mit der Unterbrechung durch die *pax mongolica* war jedoch die sinozentristische Struktur von andauerndem Bestand, bis ihr Einfluss mit dem Beginn der westlichen Hegemonie nach dem Opiumkrieg schwand. Vom 17. bis ins 19. Jahrhundert war Ostasien durch die Abschließungspolitik Qing-Chinas, Tokugawa-Japans und Koreas gekennzeichnet. Allerdings bedeutete diese Politik nicht den völligen Verzicht auf internationale Strukturen. Vielmehr war die „Fähigkeit zur Kontrolle der Außenbeziehungen ein Schlüsselement für die Entwicklung und Behauptung von Eigenstaatlichkeit“ (S. 83). Aus dieser historischen Analyse ergibt sich für den Autor die Schlussfolgerung: „Ostasien ist seit mindestens 1700 Jahren Raum intensivierter Interaktionen und gleichzeitig auch Teil des Weltsystems“ (S. 155). Anhand dieser historischen Analyse erhält der Leser einen sehr guten Überblick über die Geschichte der Region, die aus meiner Sicht äußerst zutreffend und umfassend geschildert wird. Ich habe mich zudem gefreut, feststellen zu dürfen, dass die Darstellung auch auf Institutionen und Ereignisse wie das Tribut-Handel-System oder die Fahrten des Admirals Zheng zu Beginn des 15. Jahrhunderts Bezug nimmt, die mich als Ostasiaten durch meine Schulzeit begleitet haben.

---

<sup>1</sup> Nishijima, Sadao (1962): „6–8 seiki no higashi ajia“ [Ostasien im 6. bis 8. Jahrhundert]. In: Ienaga, Saburō et al. (Hg.): *Iwanami kôza Nihon rekishi* [Iwanami-Lektüre: Die Geschichte Japans], Bd. 2. Tokyo: Iwanami.

Anschließend zeichnet Ziltener die Bildung der ostasiatischen Nationalstaaten unter westlicher Dominanz nach und analysiert die Fortentwicklung der Region bis in die Gegenwart. Kurz nach dem Zweiten Weltkrieg brach die regionale Integration Ostasiens zusammen. Doch nach der Entkolonialisierung und den Unabhängigkeitskriegen setzte eine rasante ökonomische Entwicklung ein, in deren Zug die internationale Integration der Region einen Sprung machte. Dennoch, bemerkt Ziltener, findet der Regionalisierungsprozess (Integrationsprozess) in Ostasien seit 70er Jahren „deutlich weniger Aufmerksamkeit“ (S. 163) als parallele Entwicklungen in Europa und Lateinamerika. „Aus integrationstheoretischer Sicht bemerkenswert ist die Tatsache, dass diese wirtschaftliche Reintegration nicht auf der Grundlage formeller Verträge oder regionaler Institutionen zustande kam, und bis vor kurzer Zeit auch keine Bestimmungen in diese Richtung zur Folge hatte“ (S. 148). Das erste Wesensmerkmal der ostasiatischen regionalen Integration ist also das Fehlen formeller Verträge oder regionaler Institutionen. „Die pragmatische Ergebnisorientierung ist ein festes Wesensmerkmal der Regionalisierung in Ostasien; sie wird den Boden bieten für Lösungen, die vielleicht institutioneller Eleganz entbehren, aber sicherlich ihren Zweck, nämlich auf der Basis einer regionalen Arbeitsteilung die Konkurrenzfähigkeit ostasiatischer Unternehmen auf dem Weltmarkt zu sichern, erfüllen werden“ (S. 409). „In Ostasien finden Prozesse statt, die man integrationstheoretisch als *engrenage* und *spill over* bezeichnen kann“ (S. 410), d.h. „alle beteiligten Akteure sind sich der Imperative effektiven Interdependenzmanagements bewusst“ (S.417). Als zweites Wesensmerkmal der Integration Ostasiens nennt Ziltener die Fokussierung auf maritime Wirtschaftsaspekte: „Im Unterschied zu den ‚Kontinentalprozessen‘ Europas, Süd- oder Nordamerikas findet der wirtschaftliche Austausch stärker auf Schiffen statt, und ‚maritime Themen‘ wie die Sicherung der Seewege und die Beilegung von Seegrenzendisputen sind auch in den politischen Gesprächen von großer Bedeutung“ (S. 415). Die Integration auf politisch-institutioneller Ebene erfolgt über ökonomisch intensivierte Interaktionsnetzwerke. 1967 wurde der Verband Südostasiatischer Nationen (ASEAN) gegründet. Die Erweiterung des zunächst aus fünf Ländern bestehenden Zusammenschlusses auf zehn Mitgliedsstaaten erfolgte erst in den 1990er Jahren. 1997 wurde das ASEAN+3-System durch bilaterale Verträge mit China, Japan und Südkorea ins Leben gerufen. Die regionale Kooperation erhielt Aufschwung durch die asiatische Finanzkrise. Der ASEAN-Gipfel findet seit 1997 zusammen mit dem ASEAN+3-Gipfel statt und seit 2005 mit dem Ostasiengipfel. Seit Mitte der 1990er Jahre trägt die Rivalität zwischen Japan und China als wichtigste politische Triebkraft zur regionalen Institutionsbildung bei. Ein am Pragmatismus orientierter Integrationsprozess Ostasiens scheint mir angesichts der Eurokrise seit 2008 erstrebenswerter als die Gründung einer Ostasiatischen Gemeinschaft

nach dem europäischen Integrationsmuster, die der angesehene japanische Wirtschaftsprofessor Morishima Michio (1923–2004; zuletzt London School of Economics and Political Science) seinerzeit so leidenschaftlich vertrat.<sup>2</sup>

Insgesamt bietet Ziltener einen wertvollen und akkuraten Überblick über die Geschichte und die gegenwärtige Lage der regionalen Integration Ostasiens. Dennoch möchte ich an dieser Stelle auf zwei Schwächen hinweisen. Erstens basiert seine Arbeit hauptsächlich auf Literaturquellen in westlichen Sprachen, insbesondere Englisch. Ein Mangel an regionalen Sprachkenntnissen birgt das Risiko der Einseitigkeit bei der Auswahl und Auswertung von Materialien. Diese Schwäche wird jedoch durch die fachliche Stimmigkeit und die geschulte Methode des Autors kompensiert und erscheint mir daher nicht auf gravierende Weise die Validität seiner Arbeit für die sozialwissenschaftliche Forschung zu schmälern. Die zweite Schwäche ergibt sich aus seiner Theorieauswahl. Die politikwissenschaftliche Integrationstheorie und die Interaktionsanalyse sind bereits in den 1960er Jahren entstanden. Gemessen am gegenwärtigen Stand der soziologischen Globalisierung- und Weltgesellschaftsforschung sind diese Theoriesätze wenn nicht als „veraltet“, dann doch als „älter“ zu werten. Außerdem konzentriert sich Ziltener im Hinblick auf seine Theoriewahl auf die politische und die ökonomische Integration. Jedoch kann man den Aspekt der Regionalisierung/Globalisierung aus zahlreichen anderen Perspektiven betrachten: Wie verläuft beispielsweise die Integration des Wissenschaftssystems?<sup>3</sup> Wie verbreitet ist die internationale Co-Autorenschaft bei wissenschaftlichen Publikationen bzw. bei der Patentanmeldung in Ostasien? Wie eng kooperieren die ostasiatischen Universitäten miteinander? Was lässt sich bezüglich der Studentemigration in dieser Region beobachten? Betrachtet man die Rolle der Massenmedien, ergeben sich weitere Fragen: Inwieweit werden in der Region grenzübergreifend Fernsehserien, Kinofilme und Popmusik konsumiert? Führt die grenzübergreifende Reichweite der Massenmedien zur Vereinheitlichung des Lebensstils und zur Schaffung einer regionalen Identität?<sup>4</sup> Diese für die Globalisierungsforschung wichtigen Fragen liegen außerhalb des theoretischen Rahmen Zilteners. Der wissenschaftliche Wert seiner umfassenden Analyse der Region Ostasien sollte jedoch nicht unterschätzt werden. Zur besseren Struktur des Buchs wäre ein Sach- und Personenregister hilfreich gewesen. Ich möchte diese Buchbesprechung mit einer Analogie des japanischen Gelehrten Hayashi Shihei (1738–1793)

<sup>2</sup> Siehe z. B. Morishima, Michio (2010 [1999]): *Naze Nihon ha botsuraku suruka* [Warum geht Japan unter?]. Tokyo: Iwanami.

<sup>3</sup> Siehe z. B. Stichweh, Rudolf (2001): *Weltgesellschaft*. Frankfurt: Suhrkamp.

<sup>4</sup> Siehe Morikawa, Takemitsu (2014): „Einleitung“. In: Morikawa, Takemitsu: *Die Welt der Liebe: Liebessemantiken zwischen Globalität und Lokalität*. Bielefeld: Transcript.

beenden. Dessen Vorstellung vom Meer als einem Weg, der die verschiedenen Länder der Welt miteinander verbindet,<sup>5</sup> findet sich – so scheint es mir – in Zilteners Hervorhebung der Rolle maritimer Themen für die regionale Integration Ostasiens gespiegelt.

---

**Takemitsu Morikawa:** Soziologisches Seminar, Kultur- und Sozialwissenschaftliche Fakultät, Universität Luzern. E-mail: takemitsu.morikawa@unilu.ch

---

5 Lederer, Friedrich (Hrsg./Übers.) (2003): *Diskurs über die Wehrhaftigkeit einer Seenation: Kaikoku Heidan von Hayashi Shihei*. München: Iudicium.

